

Gestaltend forschen: Zwischenstand zur formativen Evaluation

Anja Wenzig-Lascheck

Das erste Halbjahr 2009 stand für die wissenschaftliche Begleitung von GiWA ganz im Zeichen der formativen Evaluation. Um Merkmale der sich in Erprobung befindlichen Grundbildungskonzepte zu beschreiben und erste Hinweise auf Wirkungen bzw. förderliche und hemmende Faktoren im Lernen und in der Lerngestaltung zu erhalten, wirft die wissenschaftliche Begleitung derzeit einen genauen Blick auf die laufenden Prozesse in den GiWA-Praxisprojekten. Ziel ist es einerseits, erste Ergebnisse in Bezug auf tragfähige Grundbildungskonzepte im Kontext von Wirtschaft und Arbeit zu generieren und diese gleichzeitig in Form von Rückmeldungen und Empfehlungen in die Grundbildungspraxis vor Ort zurückzuspiegeln, damit hier Prozesse ‚nachjustiert‘ werden können.

Wie die gesamte GiWA-Verbundarbeit, so ist auch die formative Evaluation geprägt vom gemeinsamen Forschungsverständnis, in dem alle GiWA-Akteure handelnde Subjekte des Forschungsprozesses sind: So stützt sich beispielsweise die Dokumentenanalyse, über die die Gestaltung der Lernprozesse nachvollzogen wird, zu einem großen Teil auf systematische Aufzeichnungen und Dokumentationen der Berater/innen und Dozent/innen vor Ort. Ergänzt werden diese Prozessdokumentationen durch teilnehmende Beobachtungen der wissenschaftlichen Begleitung (WIB): Das Team der WIB hat in den letzten Wochen und Monaten zahlreiche Lernorte, Lernsettings und Teilnehmendengruppen kennengelernt, die die Vielfältigkeit der GiWA-Lern(beratungs)konzepte, aber auch die gemeinsamen Leitlinien sichtbar werden lassen. Die Varianz der Umsetzungsformen subjektorientierter, lernberatungsförmiger Lernkonzepte zeigt schon vor der systematischen Auswertung, die in den nächsten Wochen ansteht, wie wesentlich der gemeinsame „Nenner“ in Bezug auf Haltungen, Prinzipien und Menschenbilder bei den GiWA-Akteuren ist. Bei aller Unterschiedlichkeit der Ausdrucksformen einer subjektorientierten, auf Beratungsprinzipien beruhenden Lerngestaltung sowohl bezogen auf die räumliche Gestaltung des Lernortes, die didaktisch-methodische Gestaltung der Lernsettings, die Grundbildungsinhalte etc. kristallisieren sich auch Verbindungslinien heraus. Zentral ist beispielsweise das Ernstnehmen und systematische Einbinden der Interessen, Wünsche und Bedarfe, aber auch der Kompetenzen und Erfahrungen der Teilnehmenden. Hier geht es in der Regel darum, den Zielgruppen, die es bisher nicht gewohnt waren, über ihre Wünsche und Interessen zu sprechen bzw. danach gefragt zu werden, Wege zu ermöglichen, hierzu sprachfähig zu werden. Dies empfinden die Teilnehmenden offenbar als Wertschätzung, was wiederum motivierend und öffnend für den Lernprozess wirkt, und diesen gleichzeitig inhaltlich und methodisch steuert.

Eine weitere konzeptionelle Gemeinsamkeit besteht darin, dass alle Projekte mit Formen von Grundbildung arbeiten, bei denen das Lernen einen direkten Bezug zu Beschäftigung bzw. Arbeitsprozessen und anderen Anwendungsbereichen hat. Zum Teil erfolgt Grundbildung hier integriert in andere strukturelle Bildungsangebote. Es scheint sich hierdurch zu bestätigen, dass Lernen besonders motivierend (und erfolgreich?) ist, wenn es einen „echten“ Bezugspunkt, einen aktuellen Anlass hat, sei es in der Arbeit oder auf dem (Rück-)Weg dorthin. Der lernberaterische Zugang, Settings zu gestalten, in denen das Lernen etwas ‚mit mir zu tun hat‘, scheint sich auch hier zu bewähren und die Motivation für das Lernen, sowie die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen positiv zu beeinflussen. Das Subjekt mit seinem Eingebundensein in seine (betriebliche) Umwelt ist so zugleich Ausgangspunkt und Bezugspunkt für das Lernen.

Genauer zu den Spezifika und Gemeinsamkeiten der GiWA-Grundbildungspraxis in betrieblichen bzw. arbeitsbezogenen Kontexten gibt es dann im Herbst zu lesen. Bis dahin reist die WIB weiter von Dortmund nach Göttingen, Dresden, Düsseldorf, Ulm und Friedrichshafen, um weitere Praxisbeobachtungen, Arbeitshospitationen bei den Teilnehmenden und Interviews durchzuführen. So werden bis zum Ende des Sommers die zahlreichen Akteursebenen der GiWA-Teilprojekte in die Evaluation einbezogen: Von GiWA-Berater/innen über Dozent/innen, Lernbegleiter/innen, Praxisbegleiter/innen, betriebliche Akteure auf unterschiedlichen Leitungsebenen bis hin zu den Teilnehmenden.